

find durch den letzten glücklichen Erfolg bei
Tiamano 22.000 daraus gewonnen. In dieser
Sicht, der größten Kraftanstrengung des Feindes
seit Kriegsbeginn, haben sich die Italiener nicht
weniger als 6 Monate vorbereitet. Außerdem wurde
ihnen seitens ihrer Verbündeten weitestgehende
Hilfe zuteil, nicht nur zu Lande, sondern auch zur
See. Abgesehen von überreichlichen Munitionsmen-
gen, unterstützte sie England mit zahlreichen
schwerer Artillerie und stellte ihrer Marine mehrere
Kriegsfahrzeuge zur Verfügung. Der Angriff war
also auf das sorgfältigste vorbereitet. 19 Tage
lang wartete die Masse des italienischen Angriffss-
heeres nach gewöhnlichen Standesverhältnissen be-
rechnet etwa 400.000 bis 450.000 Mann
stark, gegen unsere Linien an. Das Ergebnis
dieser höchsten Kraftanstrengung Italiens ist: auf
dem nördlichen Flügel der Gewinn des nackten
Karst-Hüdens von 2 Kilometer Breite, der in un-
serem flankierenden Feuer liegt, und auf dem Süd-
flügel, dem eigentlichen Karst-Plateau, eine Ver-
schiebung der vorherigen Linie um 1000-2000 Me-
ter über den bisher besetzten Raum hinaus, die
tatsächlich von keiner erheblichen Bedeutung ist
und operativ überhaupt noch keine Richtung hin
irgendwie ins Gewicht fällt. Die Erfolge erzielen
die Italiener mit Besatzen von Todesopfern,
deren Opfer der Sterblichkeit in vorläufiger
Schätzung angibt. 16.000 Mann unversehrter
Gefangener wurden den Italienern bei ihren Stür-
men abgenommen, eine sehr betrübende Zahl, die
der überzeugendste Beweis ist für die zähe Kraft,
die unserer Verteidigung innewohnt. Die Italie-
ner geben nun an, daß sie uns etwa 23.000 Mann
an Gefangenen abgenommen hätten. Diese Zahl
dürfte übertrieben sein, auf keinen Fall aber kann
der Angriffserfolg hieraus einen Erfolg für sich
verleihen. Es muß hierbei berücksichtigt werden,
daß sich die Verteidigungslinie besonders am Karst,
um alle Vorteile des Geländes auszunutzen, die-
sen so eng als möglich anschließt, daß daher ein-
zelne über die Hauptlinie vorrührende Punkte
durch Gegenfeuer des Angreifers dermaßen abge-
riegelt werden können, daß ihre Besatzungen auf sich
allein angewiesen bleiben müssen. Anstatt nun ihre
bedrohten Positionen zu verlassen, barren diese bis zum
letzten Augenblick aus und werden nur von dem
übermächtigen Feinde überannt. Da die Italie-
ner nur 23.000 Mann an Gefangenen, also 1/4 mehr
als das, was sie verloren haben, abgeben, müssen
ihre Erfolge drückend nur beschränkt sein. Ferner ge-
ben die Italiener an, daß sie mehrere Geschütze und
eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet hätten.
Hierbei handelt es sich um Grabgeschütze, die
ebenfalls wie Maschinengewehre bei der Infanterie
eingesetzt sind und infolge ihres geringen Wir-
kungsbereiches nur in der vordersten Linie ver-
wendet werden; aber auch diese Geschütze wurden
im gespanntesten Zustande dem Gegner überlassen
und zwar in den Räumen des Karst-Verges und
von Tiamano. Für die Italiener ist das tatsäch-
liche Ergebnis der letzten Frontschlacht gering-
fügig genug im Vergleich zu unserer Offensive im
Mai vorigen Jahres, die uns circa 400 Quadrat-
kilometer Bodengewinn einbrachte und den Besat-
zen nicht weniger als 44.101 Mann an Gefange-
nen und 818 Geschütze kostete.

Die italienische Niederlage bei Tiamano.
Wien, 5. Juni. Aus dem Kriegspresse-
kartier wird gemeldet: Der gestrige Tag an der
Front von Tiamano den Italienern den größten Teil
ihrer in 19-tägigem Ringen unter ungeheuren
Opfern erlangten Erfolge. Durch einen klugen an-
gelegten und schnell durchgeführten Angriff er-
obereten unsere Truppen auf der Karst-Hochfläche
im Raume von Tiamano jene Teile unserer auf

haben Wege zwischen Montalcene und der Ver-
mada gelegenen Stellungen zurück, die sie am 23.
Mai räumten. Dabei nahmen sie den Italienern
nicht weniger als 171 Offiziere und 6300 Mann an
Gefangenen ab, eine Zahl, durch die die schwere
Niederlage der Italiener am deutlichsten gekenn-
zeichnet wird. Unser Angriff, der gleichzeitig mit
den Kampfhandlungen gegen die italienischen Stel-
lungen östlich Görz und auf dem Isonzo-Graben
angelegt wurde, brachte uns in wichtigem, unüber-
sehbarem Anprall in den Besitz unserer früheren
Linien. Die Italiener führten nun große Massen
herbei, um uns wieder zurückzudringen. In aller
Eile wurden Reservisten teils zu Fuß, teils im Auto-
mobil herangebracht und in den Kampf geworfen,
der Tag und Nacht andauerte. Immer mehr stei-
gerte der Feind seine Anstrengungen und setzte
schonungslos immer größere Massen ein. Unsere
über die zurückgewonnenen Stellungen. Gegen
unsere Frontlinie am Karst, Isonzo-Graben und östlich
von Görz führte der Feind gleichfalls sehr heftige
Angriffe, die bestimmt waren, seinen Hauptstoß auf
dem Südsüde der Karst-Hochfläche zu erleichtern.
Auch diese Absicht scheiterte vollkommen, da alle An-
griffe der italienischen Infanterie teils durch das
Verhinderungfeuer unserer Artillerie, teils in un-
serer Maschinengewehr- und Infanteriegefeuer
aufgehoben wurden. Durch diesen großen Erfolg ist
die Zahl der Gefangenen, die wir den Italienern
in der 10. Frontschlacht abgenommen haben, auf
nicht weniger als 22.000 Mann gestiegen. Rechnet
man die am 1000 herangebrachte Zahl Gefangener
hinzu, die die Italiener bei der gleichzeitigen mit dem
Ningen am Isonzo stattgefundenen Kämpfen in
Südtirol eingebracht haben, ergibt sich bis heute für
uns eine Gesamtsumme von nahezu 23.000 italie-
nischen Gefangenen. Die 10. Offensive der Italie-
ner brachte uns, den Verteidigern, den nicht hoch
genug zu veranschlagenden Vorteil, daß der An-
greifer trotz der Übermacht ebensoviel Gefangene
verlor, wie er uns abgenommen zu haben behauptet.
Dazu kommt noch für die Italiener der Ver-
lust von mindestens 100.000 Toten und Verwunde-
ten, deren Zahl sich in den Kämpfen der letzten
beiden Tage gewiß beträchtlich vermehrt hat. Der
ungeheuren Einbuße steht jetzt nach dem Verluste
des Frontstückes bei Tiamano nur noch das schmale
Stück auf dem Karst-Verge gegenüber. Das ist der
ganze Gewinn, den die Italiener in der Offensive
gemacht haben, zu der sie sich ein halbes Jahr auf
das allergrößte vorbereitet und sich von
seiner ihrer Bundesgenossen die ausgiebigste Hilfe
und Unterstützung verschrieben, von der sie nicht
geringeres als den vollkommenen Zusammenbruch
unserer Fronten erhofften. Die Presse Italiens
und mit ihr die der gesamten Entente jubelte zu
fröh. Die Anstrengungen, die sie über die Anfangs-
folge der italienischen Armee anstimmte, werden
nun jäh abbrechen. Dem Siegesrausch wird nur all-
zu schnell die Ernüchterung folgen.

See- und Luftkrieg.
Wien, 5. Juni. Nach der Wiener
Post. Cour. sind die großen Dampfer „Groningen“
und „Holland“ von dem Fahrdienst Entzogen.
Schlössen, die im vorigen Jahre für Kohlentrans-
porte nach Frankreich gebraucht waren, vor kurzem
im Kanal torpediert worden. Maschode meldet,
daß die Schiffe „Macedonia“ und „Ariadne“ zum
Sinken gebracht worden sind.

Wien, 5. Juni. Wiener Korrespondenz.
„Imparzial“ und andere Blätter melden, daß in der
Nähe von Santander ein Unterseeboot den früheren

griechischen Dampfer „Aristides“, 12.950 Br.-Reg-
To., mit Erzladung von Quevedo nach Plymouth
bestimmt, versenkt hat. In der Nähe von Ferrol
gingen die norwegischen Dampfer „Baldemar“ und
„Arna“ mit Erzladungen nach England bestimmt,
unter. Am 22. 5. versenkte ein Unterseeboot den
brasilianischen Dampfer „Lapa“, mit 22.000 Sach-
Kaffee und 800 Kisten Bananen, von Rio de Ja-
neiro nach Marseille bestimmt. Die Mannschaft
wurde gerettet. Die Mannschaft des spanischen
Dampfers „Puebla“ wohnte in der Straße von
Gibraltar einem längeren Kampfe zwischen einem
Unterseeboot und dem bewaffneten englischen
Dampfer „Patrouilla“ bei, der bedeutende Beschä-
digungen erlitt.

Paris, 5. Juni. Agence Havas. Der
Dampfer „Barra“, 4163 Tonnen, der Westküste
Maritimes ist am 29. Mai im östlichen Mittelmeer
torpediert worden und gesunken. Er hatte 690 Per-
sonen an Bord, von denen 36 eingeborene Ma-
dassien vermißt werden. Von der Besatzung sind 81
arabische Seizer umgekommen.

Wien, 5. Juni. Nach dem Maas-
Kode ist der schwedische Segler „Benjamin“ (300 Br.-
Reg.-To.) und der amerikanische Segler „Dirigo“
(3005 Br.-Reg.-To.) gesunken. Der Dampfer
„Antas“ wurde fälschlich als gesunken gemeldet.

Wien, 5. Juni. Die Schiffe von Sa-
wich, Leth und Edinbourg sind wegen Mi-
nengefahr gesperrt.

Die ständig steigende Knappheit an Frachtraum.
Stockholm, 5. Juni. In der letzten Wo-
chenübersicht berichtet „Svenska Dagbladet“, daß
die überseeischen Frachtmärkte sich noch immer
durch steigende Raten und lebhaft Nachfrage nach
Frachtraum auszeichnen, der mit jedem Tag schwie-
riger auszureichen ist. Es herrscht kaum ein Zwei-
fel, daß der U-Bootkrieg den Bestand der englischen
Handelsflotte weit mehr verringert hat, als man
englischerseits ausgehen will. Trotz der erhöhten
Bauaktivität auf amerikanischen und englischen
Werften kann man doch eine ständig sich steigende
Knappheit an Frachtraum feststellen.

Fliegertätigkeit an der Westfront.
Berlin, 5. Juni. Das glänzende Wetter
der letzten Tage gab unsern Bombenfliegern Gele-
genheit, zu groß angelegten und überaus erfolgrei-
chen Angriffen. Ihre Streifzüge richteten sich in
erster Linie gegen feindliche Anlagen hinter den
Hauptkampffronten und erzielten nach den Beobach-
tungen der Flugzeugbesatzungen und unserer Trup-
pen auf der Erde an zahlreichen Stellen ganz ge-
waltige Wirkungen. Hinter der Champagnefront
erhielt in der Nacht vom 2. zum 3. Juni eine Mu-
nitionskolonie einen Volltreffer. Ihre Wagen
stiegen hintereinander unter heftigem Feuerföhn in
die Luft. Am 3. Juni rief ein Bombenangriff im
Munitions- und Truppenlager bei Arras mehrere
Brände hervor. Ein anderes Geschwader suchte
die ganze Nacht hindurch die Anlagen im Westfal-
heim und warf nicht weniger als 6750 Kilogramm
Sprengstoffe ab. Über 60 Explosionen, darunter
solche von großem Umfange, wurden gezählt. Die
Industrie-Werke von Neuves-Maisons, südlich Nan-
cy, wurden in derselben Nacht mit 4800 Kilogramm
Sprengstoff bedacht. In der Nacht vom 4. zum 5.
Juni griff unser Geschwader Militäranlagen nord-
westlich Arras und Munitionslager sowie Bahnan-
lagen hinter der Champagne-Front an. Insgesamt
wurden während der drei Tage und Nächte 25.823
Kilogramm Bomben abgeworfen. Ihre moralische
Wirkung war gewiß nicht geringer, als ihre ma-
terielle.

Die Wirren in Rußland.
Die Petersburger Geheimurkunde ver-
schwunden.
Sankt Petersburg, 5. Juni. Das Hamb. Fremdenblatt
meldet aus St. Petersburg: Nach einem Hiesigen, von
russischen Kreisen ausgehenden Gerücht, sind die
Originalurkunden der seit 1913 zwischen Rußland
und den Westmächten abgeschlossenen Verträge im
Auswärtigen Amt zu Petersburg nicht mehr zu
finden. Das Verschwinden steht im Zusammenhang
mit den geheimnisvollen Einbruchsdiebstählen, von
denen sowohl das russische Auswärtige Amt wie die
Besatzungen der fremden Botschafter in Petersburg
betroffen wurden.

Ein russischer Minister für sofortigen Friedens-
schluß.
Wien, 5. Juni. Die Korrespondenz „Rundschau“
meldet aus St. Petersburg: Wie die russische Zeitung
„Nabotschaja Gazeta“ erzählt, hat sich der neue Ar-
beitsminister Stobolew gegen eine russische Offen-
sive und für einen sofortigen Friedensschluß ausge-
sprochen.

General Alexejew über das Kriegsende.
Sankt Petersburg, 5. Juni. Vertreter der Presse ge-
genüber äußerte sich General Alexejew laut „N.
Niz.“, daß der Krieg im Jahre 1917 zu Ende
gehen werde. Die Kaiser seien bereits dermaßen
ermüdet, daß sie in vier bis sechs Monaten noch
kaum kampffähig sein würden. Auch die Mittel zur
Kriegsführung nähmen beträchtlich ab, namentlich die
Lebensmittel, und zwar sei dies bei allen Krieg-
führenden der Fall.

Umfangreiche Waldbrände in Rußland.
Stockholm, 5. Juni. Die Petersburger
Tel.-Agentur meldet gewaltige Waldbrände aus
den verschiedensten Gegenden des europäischen Ruß-
land, die besonders hinter der Südwestfront einen
beunruhigenden Charakter angenommen haben und
die Bahnverbindungen zu unterbrechen drohen.
Alein im Gouvernement Kiew sind 1340 Desjati-
nen Wald verbrannt. Die Stadt Slatkowo ist voll-
ständig eingeebnet und 167 Bauernhöfe sind dem
Erdboden gleich gemacht. Im Gouvernement Schi-
tomir dauern die gewaltigen Brände an, die ständig
an Umfang zunehmen. Die Bauern weigern sich,
die Lösungsarbeiten aufzunehmen.

Zur Stockholmer Konferenz
Berlin, 6. Juni. Der „Vorwärts“ läßt
sich über die Verhandlungen der deutschen Dele-
gation aus Stockholm berichten: Der Vorsitzende
Troeltsch begrüßte die Deutschen freundlich. Wert-
bante und Ebelmann gab ein ausführliches Re-
ferat über die Stellung der deutschen Sozialdemo-
kratie zum Krieg und Frieden. Die Rede Ribb-
bentrop wurde von Albert Hübsmann und Branting als
Agitationsmittel für den Frieden bezeichnet, denn
nach dieser Rede müsse sich jedes Dorf in Frank-
reich mit dem Friedensprogramm der Stockholmer
Konferenz beschäftigen. Das französische Volk
wünsche den Frieden und diese Stimmung müsse die
Regierung zurecht veranlassen, Pässe für Stockholm
auszustellen.

Stockholm, 6. Juni. Bezüglich der Peters-
burger Stockholmer Pässefrage wurde in der franzö-
sischen Kammer nicht gefaßt, daß eine amtliche Ent-
scheidung vorliegt. Renaudel und Longuet bereiten
sich vor, die Pässe anzutreten.

Kopenhagen, 6. Juni. Wie „Sozialdemo-
kraten“ aus Stockholm melden, ist der sozialdemo-
kratische Kongressausfluß entschlossen, den Bericht
über die Verhandlungen mit den deutschen Mitglie-
der Sozialisten nicht früher zu veröffentlichen, als

Am Chemin des Dames.
IV.
Der Gegenstoß bei der Malval-Batterie.
Von militärischer Seite wird uns geschrieben:
Die Franzosen besetzten ihr 20. Korps als das
eigentliche Korps, und wenn dieser Verband seit der
Schlacht bei Verdun, wo ihn die Bayern nach Stege-
mann „stark in Schilde rissen“, auch über schwer-
mitgenommen wurde, so fand sein Ruhm wie seine
Wacht doch die alten Gefechts- und sein Einsatz am
5., 6. und 7. Mai bei Verdun. Er bewies, daß es
der französischen Heeresleitung gerade an diesem
Punkte darauf ankam, eine besonders tüchtige
Truppe zum Einsatz zu führen. Zum Ueberflus
war das 20. Korps noch durch eine weitere Di-
vision vom 4. Korps verstärkt worden. Das fran-
zösische 20. Korps gab sich auch bei dieser Gelegen-
heit alle Mühe, seinen alten Ruf zu behaupten;
aber es traf auf eine ebenso bewährte preussische
Division, die sich aus westpreussischen, pomer-
schen, holländischen und hantaischen Bezirken er-
gänzte.

Gerade nördlich von Verdun weist der Chemin
des Dames seinen schmälsten Stellen auf, und
das Schussfeld aus den deutschen Stellungen war
infolge dieser drückenden Eigenart noch beschränkter
als an anderen Stellen.

So hatten denn unsere Braven höchst recht hart
hinter den steilen Nordhängen. Sie hatten seit
dem 10. April ohne Mäßigung geschossen und lagen
seit dem 16. mit geringen Pausen im Trommel-
feuer.

Auch in den Frühstunden des ewig denkwürdi-
gen 5. Mai breitete das feindliche Artilleriefeuer
seinen eisernen Vorhang über den bestmöglichen
Höhenraum und den Nordhang des Chemin-
des Dames und als endlich gegen 10 Uhr die Feuer-
macht sich noch mehr an die beiden bereitliegenden
Unterstützungsbataillone heranschob, da mußte der
Führer des aus Bataillonen mehrerer Regimenter
bestehenden Abschnitts, daß endlich der ersuchte
Augenblick der Tat gekommen war.

In solchen Momenten, wo der Verteidiger das
Schwert zum Gegenstoß gezückt hinter dem Schild
bereit hält, kommt es am Augenblick an. Ein zu
frühzeitig angelegter Gegenstoß verpufft, weil er
kein Ziel trifft; es bleibt „kein Adler zu ent-
fenden.“ Eine Verzögerung des Angriffsbefehls

rächt sich noch grausamer. Meldungen, Gerüchte,
Ueberlieferungen, alles das und noch mehr dringt
auf den Führer ein. Wohl der Truppe und der
Sache, wenn der Führer in fester, unbeeinflusster
Berechnung erst ausruht, wenn er weiß: jetzt muß
der Stoß geschehen.

Dunkel und mäßig schlugen die Wogen künst-
lichen Nebels, den der Angreifer vor sich her ver-
breitete, über den Kampf. Aus dem schwar-
zen Brodem, in dem man buchstäblich die Hand
nicht vor Augen sah, erhob sich der Schrei erbitterten
Kampfes einer tapferen Minderheit, die lieber am
Platz stirbt als weicht. „Halt!“ ruft die Kamerad-
schaft. „Warte noch ab!“ sagt die Pflicht. „Los!
schlag los!“ ruft das eigene Herz. „Mach Platz!“
beruhigt das Gefühl der Schwere des Entschlusses
und der Verantwortung.

Zwei Bataillone, sie waren bei weitem nicht
mehr frischen, lagen bereit zum Gegenstoß.
Viele hundert Männer trampelten die Hände ums
Gewehr und um die Handgranaten, saßen festen
Blicks hinein in den Rauchwall, der den Höhen-
kamm umschloß, wie einst in den fernsten Tagen
des dreißigjährigen Krieges, wo auch die Reserve
nicht sah als den Pulverdampf, der die vorn An-
gehenden Glieder umwogt. Eines der Bataillone
lag hinter der Mitte der Stellung, das andere hin-
ter dem rechten Flügel in der Watmont-Gemeinde.
Jetzt endlich bricht ein Menschenhaufen hervor über
den Damm. Die Franzosen sind durchgebrochen!
Und gleichgültig schlägt von links her aus der
Schon am diesseitigen Hang liegenden Malval-
Batterie das Feuer in die linke Flanke der sich eben
zum Gegenstoß erhebenden Bataillone. Kein Zwei-
fel, der Feind hat das links nebenan stehende Re-
giment gleichfalls durchgebrochen, und mit der Ver-
me hält er die Straße, die ins Tal führt, besetzt.
„Entschluß!“ drängt die entscheidende Sekunde, und
wie beim „Kriegsspiel“ in fernen Tagen löst sich im
Augenblick die besessene Tat aus. „Nur das 2.
Bataillon Alten Regiments führt vor und weist die
Franzosen aus der Stellung. Das 1. Bataillon
greift geduckt hinter der Höhe, Front nach Osten,
die Malval-Batterie an und nimmt sie wieder.“ Und
wiederum, wie in weit zurückliegenden Manöver-
tagen, entwickeln sich in einem dreißigjährigen Kriege
bekannte Bataillone. „Wie auf dem Exer-
zierplatz“, erzählt der Abschnittsführer, „ist das
zum Gegenstoß angelegte Bataillon vorgegangen.“
In erbittertem Anprall wirft die frische und ge-

schlossene Masse die Franzosen aus den Gräben,
im Kampf mit Spaten, Püdel, Handgranate und
Seitengewehr — „Dura mit allen Schikanen der
Neuzeit“ — wird der Feind zurückgedrückt, weicht
Schritt für Schritt. Immer der jugendliche Wa-
llonsführer an der Spitze, zweimal hat er seinen
Stab verloren in den letzten Tagen, er blutet am
Kopfe. „Nacht nichts, sie müssen heraus.“ Endlich
find die letzten geworfen und fliehen entsetzt in
dem Feuerhagel unserer Artillerie, der ihnen jede
Unterstützung abgeschnitten hatte. Ein Maschin-
gewehr, zehn Schnellfeuermaßketten, ein Flammen-
werfer und über 150 Gefangene mit vier Offizieren
find die Beute des siegreichen Bataillons, dessen
brauende Gurrufe dem anderen Bataillon nach-
klingen durch den Donner der Schüsse.

Ein schwerer Sieg! Immer durch den vernun-
ftigen Gangwald, in den fort und fort das Artillerie-
feuer schlug, heran an die Malval-Batterie. Ein
Maschinengewehr hielt deren Verteidiger nieder und
lenkte sie ab. Außerdem aber wehrten sich die
früheren Verteidiger der Batterie, die von der fran-
zösischen Ueberflutung im Rücken gepackt waren,
auch in den Kernen, und als der heranrückende
Entsatz sichtbar wurde, brachen auch sie aus. In
heftigem Ringen wurde der Hof gesäubert und an-
schließend der ganze Nachbarschaft zurückgewon-
nen, wobei die vorrückenden Unterführungen des
Nachbarregiments kräftig mithalfen. Leider ließen
sich der begeisterte und begeisterte Führer des sie-
genden Bataillons und sein Adjutant durch den
Siegestraum leichtsinnig verleiten, durch das eigene
Sprengfeuer hindurch die Ausgangsstellung des Ab-
schnitts „Neuzeit“ anzupacken. Bei dem toll-
kühnen Versuch, „das Neuzeit“ zu nehmen,
fiel der tapferste Offizier, während sein Adjutant mit
drei Schuss schwer verwundet wurde. Bis zehn
Schritt an die französische Ausgangsstellung hatten
beide den Angriff vorgezogen.

Bei diesem Angriff hatte sich auch der Sergeant
Buchholz, ein Westfale, ausgezeichnet. Der gleiche
Unteroffizier hatte acht Tage vorher einen hundert
Meter langen Graben von Franzosen gesäubert.
Jetzt ließ er sich vor dem Angriff schnell einen sta-
ten Granatpüdel heranschleichen, den er bei Mei-
nung im Graben erhalten hatte, da ihn dieser bei der
letzten Gelegenheit gebindert habe. Mit der frisch
blutenden Wunde kämpfte er seinen Leuten vor-
aus.

Auch dieser über das Ziel hinausgehende Ge-

genstoß in die feindliche Stellung unterbrach die
Räumungsarbeit in den Granatgräben nicht.
„Trichter nach Trichter“ säuberten unsere Leute,
„verpackten“ sich dann die französischen Gefechts-
stetten und setzten ihre Arbeit fort, solange noch
irgendwo Arbeit war“, erzählten die Offiziere des
Regiments. Gleichzeitig war es dem Bataillonsoffizier
Bernhöft gelungen, drei französische Minenwerfer
mit Schützen, einen Flammenwerfer und vier
Schneelademaschinen zu erbeuten. Auch er hatte
wie Buchholz seit Anfang des Krieges in den
Reihen des Regiments geschossen und manchen he-
ßen Tag erlebt. Mit ganz besonderer Erbitterung
hatten die Wackeren von der Wasserseite unter dem
gelben Gefindel der Mäminen aufgeräumt, die mit
langen Messern bewaffnet, als „Reitzeuge“ in
der Stärke von je zwanzig Mann jeder französi-
schen Infanteriekompanie ausgestellt waren. Nur
die Jäger — es folgten hier Leute von insgesamt
sieben Infanterieregimentern und vier Jägerba-
tallonen — hatten sich in einer bei den Franzosen
in diesem Kriege seltenen Umwandlung von Ge-
fühl für Waffenruhe diese Gefallschaft verboten.
„Nous admirons vos braves gens“ (wir bewundern
eure braven Leute), sagten die gefangenen fran-
zösischen Offiziere immer wieder, und Neid und Be-
wunderung sprach aus ihren Mienen. Noch ein
anderes war deutlich aus ihren Bemerkungen her-
auszuhören. Nachtragelung war der „retour os-
sensif“ ihre elementare Infanterieverweidigungsart ge-
wesen, und man wandte der Deutsche sie an mit
einer Anpassungsfähigkeit und einem Erfolge, den
sie hatte Lehren zu schwerer Enttäuschung bei den
Regimenten des eigenen Korps geführt hatten.

So hatte fast drei Tage lang an vielen Stellen
des „Damenwegs“ die ergebnislose Angriffsschlacht
getobt. Trotz genialer Artillerievorbereitung
und guter Zusammenarbeit der Waffen, trotz offe-
nlimbiger Aufopferung der besten französischen In-
fanterie waren nur wenige zurückgekehrt von den
Linien, die das „Vine la France!“ auf den Lippen,
im ersten Anlauf den Damenweg überschritten hat-
ten. Was zurückkam, teilte sich erst nach hartem
Kämpfen, trug das grenzenlose Entsetzen des Un-
terlegenen im Kampf in den gleichen Zügen.

Mit glühendem Eifer hat der Kriegsgott das
Wort „Chemin des Dames“ in seine Jahrbücher
geschrieben, mit goldenen Lettern wird es in der
dankebaren Erinnerung des deutschen Volkes leuch-
ten.

bis auch die Be-
gruppe statigefun-
Blatt, daß man
und die Haltung
bedeutende franz-
konferenz erwart-
demokratie werde
büssigen Delegationen

Von Rr
Neutrale

EDM. Berlin
holm) schreibt:
Unüberwindliche
die einzige Gar-
macht und unse-
dem zu entgegen-
zwischen dem
seiner russischen
schichte hat uns
Augenblick abge-
Naden zu setzen
es kann; unsere
jere Abwesenheit
Matta, Spyrer,
jere Abwesenheit
haben das heutige
sehr Angen, von
kennen Portugies-
lung. Wir sehen
Basilentum auf
Schren sollen un-
mit uns und un-
den englischen
unser Gesicht zu

EDM. Berlin
in einer Geheim-
Anfrage wegen
nahm jedoch die
wieder auf. In
Tagessordnung
Vertrauen ausse-
Stimmen angeno-
EDM. Paris
Bei Empfehlung
de Ribot, daß
fordern eine Pol-
richtigkeit verfol-
uns nicht durch-
In, die Demokrati-
Wiederherstellung
erlangung von
haben, französische
rissen worden sind
uns gehört. (1)
Frankreich recht
für in der Weid-
samkeiten verweig-
nung an alle Fran-
ren, wie sie seit
auszuhalten, das
einiges Frankreich

Verschied
Die geschichte

EDM. Berlin
präsidenten und
hören unter dem
um Ministerium
Beratungen nahm
der Landwirtschaft
bischen Mefforts,
tgen Amtes, der
amtes, der Staat-
rung und Vertrie-
der Volksernäh-
Nach einleitenden
des Ministers des
Lage und des
Mantes über Frag-
die Verschwendung
ernährungsges-
den Rest des La-
find und der neu-
1917/18 ein.
den Ernst der Lage
aller bestehenden
vollkommenen
halsen für den
die neue Wirtschaft
den Frieden.

EDM. Berlin
5. Juni.
„Times“, die Her-
stafte Dienste tut,
Dänemark und
tel, als sie hervor-
den wahrhaftig
den nicht genug
fordernisse und
beten zu decken.
schlossen, sein Ge-
bündeten zu Her-
vermuthlich auch
Ursache dieses
Zustandes des
Zustandes des ameri-
schen Neutralen
verhandelt. Die
behauptet, daß
weitergeführt habe
den verloren, Y
Wenn diese vor-
können amerikan-
ste sich wohl über-
kommen durch
Frankreich und
Deutschland. So-
den, können sie
ein verdrängten

Statt Karten.

Die Geburt einer

Tochter

zeigen hoch erfreut an

Hermann Elshorst und Frau

Mathilde geb. Herding.

Bocholt, den 4. Juni 1917.



Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nunmehr auch unsern zweiten Sohn, unseren guten Bruder und Schwager,

den Musketier

Albert Heinst

Inf.-Regt. 99

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb am 29. Mai infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett im jugendlichen Alter von 21 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Straßburg, westl. Kriegsschauplatz, Rees, Praest, Holland, den 6. Juni 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 9. Juni 1917, morgens 7½ Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlich eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittags 5 Uhr unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Fran Wwe. Bernh. Frenk

vow. Heinr. Brinkhaus geb. Hidding

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzer, geduldig ertragener Krankheit, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 77 Jahren. Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene wird gebeten.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Brinkhaus.

Rhede, Frankreich, Altrhede, Münster und Mülheim, den 6. Juni 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 9. Juni, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, danach die Beerdigung vom Trauerhause aus, wozu hiermit freundlich eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Mitteilung erhalten haben, so möge man diese Aussage als solche betrachten.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Pflügerwines

Heinrich Kip

erwiesene Teilnahme, insbesondere für die Krankschwendungen und die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung sagen wir allen, namentlich der Firma J. Beckmann Nachf., dem Verein „Jung-Westfalen“, dem Postunterbeamten-Verein, sowie den Nachbarn und Freunden unsern

innigsten Dank.

Bocholt, den 8. Juni 1917.

Familie Gottfried Meyer.

2 jüngere oder hilfsdienpflichtige

Dreher

werden sofort eingestellt werden.

Verpflegung wird auf Wunsch gestellt.

Mühlenwerke Hohenlimburg, G. m. b. H., Hohenlimburg

Bekanntmachung.

Sommer-Zusatzkarten für diejenigen Haushaltungen, welche augenblicklich kein Gas haben und denen die Möglichkeit eines Gasanschlusses nicht gegeben ist, werden erst von Dienstag, den 12. d. Mts. ab wieder ausgeben.

Bocholt, den 6. Juni 1917.

Die Ostfriesenstraße.

Bekanntmachung.

Urlaubsanträge zur Feuerzettel werden nur noch am Freitag, dem 8. Juni d. Js. vormittags auf dem hiesigen Amt, Zimmer 2 entgegen genommen. Spätere Anträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Bocholt, den 6. Juni 1917.

Der Amtmann: Land.

Stadtverwaltung Unholt.

Die Pferdebesitzer werden hiermit aufgefordert, die überfällige Safermenge, pro Pferd 160 Pfund, am Samstag, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr im Jugendheim abzuliefern.

Berlin W. 9, den 25. Mai 1917.

Es hat sich in der Praxis als unzweckmäßig erwiesen, daß zweierlei Freigabescheine für Benzol im Umlauf waren, einmal die der Landwirtschaftskammern (Benzol für landwirtschaftliche Zwecke), und ferner die der Benzolverorgungsstelle der königlichen Inspektion des Kraftfahrwesens (Benzol für sonstige, insbesondere industrielle Zwecke).

Ich ordne daher an, daß bei der künftigen Versorgung der Landwirtschaft mit Benzol vom 1. Juni d. Js. ab folgendes Verfahren zu befolgen ist:

Jeder landwirtschaftliche Verbraucher wendet sich an die für ihn zuständige Kriegswirtschaftsstelle (Landratsamt), die Kriegswirtschaftsstelle prüft die Notwendigkeit der Freigabe von Benzol, verleiht das Geßuch mit dem Vermerk: „Befürwortet“ oder mit dem Vermerk: „Befürwortet bis zum Ausmaß von so und so viel“ und sendet das Geßuch des Verbrauchers, das Name und Adresse enthalten muß, an die Inspektion des Kraftfahrwesens, Abteilung für Betriebsstoffe, Sekt. 2, Berlin, Potsdamer Straße 3. Die Inspektion des Kraftfahrwesens stellt in der von der Kriegswirtschaftsstelle befürworteten Höhe einen Freigabeschein aus, der gleichzeitig diejenige Firma enthält, bei der der Geßuchsteller sein Benzol beziehen kann. Diesen Freigabeschein sendet die Inspektion des Kraftfahrwesens an den Geßuchsteller zurück, und gleichzeitig sendet sie eine entsprechende Anweisung an die zur Lieferung bestimmte Firma, etwa des Wortlauts: Für den Landwirt X sind Y Kilogramm Benzol zur Lieferung aus Ihren Beständen freigegeben worden.

Die bisher von den Landwirtschaftskammern ausgeteilten Freigabescheine sollen noch bis zum 15. Juni d. Js. Geltung behalten. Vom 1. Juni ab dürfen die Landwirtschaftskammern neue Freigabescheine nicht mehr ausstellen.

Ministerium

Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Vorstehender Ministerial-Erlaß wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Berlin, den 3. Juni 1917.

Der Landrat.

Erzeugerpreise für Frühgemüse.

Die Bekanntmachung vom 4. Mai 1917 unter II Absatz 3 und 4 wird abgeändert wie folgt:

Verkauf der Erzeuger an den Kleinhandeler, der Frühgemüse unmittelbar an den Verbraucher absetzt, und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsort, z. B. an die Verkaufsstelle des Kleinhandlers oder auf den Großmarkt, so darf er den Großhandelszuschlag dem Erzeugerpreis hinzulegen. (Großhandelspreis.)

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsort, z. B. dem Markt oder die Wohnung des Verbrauchers, so darf er dem Großhandelspreis den Kleinhandelszuschlag hinzulegen. (Kleinhandelspreis.)

Herford, den 29. Mai 1917.

Westf. Prov.-Stelle für Gemüse und Obst.

gez. v. Borries.

Tüchtige

Stenotypistinnen

zu sofortigem Eintritt gesucht. Nur Damen, die bereits mehrere Jahre tätig waren und steno typographieren, wollen schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs richten an

die Personal-Abt. der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabt. G. m. b. H., Berlin W., Potsdamer Str. 75.

Weber gesucht.

Weberlei Herding.

Ein

Schmiedegeselle

auf sofort gesucht von Th. Wadding, Maschinengeschäft, Rhede.

Verkauf einer Baumwollspinnerei und Bleicherei.

Am 26. Juni 1917, morgens 10 Uhr findet vor dem königlichen Amtsgericht Neuenhaus, Grafschaft Bentheim, die Zwangsversteigerung der Baumwollspinnerei und Bleicherei der in Konkurs geratenen offenen Handelsgesellschaft Riffmeyer & Schlieper in Nordhorn statt. Die in Nordhorn belegene, vollständig eingerichtete Fabrik enthält 24 Selfaktoren mit im ganzen ca. 24000 Spindeln, 2 Dampfmaschinen und 1 Kessel mit 450 qm Heizfläche.

Außer der Spinnerei und Bleicherei sind vorhanden: 1 Lagerhaus, 1 Pferdehof, 1 Portierhaus, ferner 13 Häuser enthaltend 35 Arbeiterwohnungen, von welchen ein Teil durch daselbst Amtsgericht am 27. Juni 1917, mittags 12½ Uhr in Nordhorn zur Versteigerung gelangt.

Zu dieser günstigen Ankaufsgelegenheit werden Realoffizianten hiermit besonders eingeladen. Nähere Auskunft erteilt der Konkursverwalter:

Justizrat Schweigmann in Osnabrück.

Kohleneinkaufsstelle des christl. Gewerkschaftsartells.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am Sonntag, dem 13. Juni, nachmittags 4½ Uhr im Lindenhof statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Geschäftsbericht,

2. Die Kohlenversorgung.

Wir laden zur Teilnahme die Mitglieder des christl. Gewerkschaftsartells freundlich ein. (Nichtmitglieder haben keinen Zutritt).

Die Kohlenkommission.

Im Anschlusse an die Versammlung der Kohleneinkaufsstelle findet um 5½ Uhr eine

Mitglieder-Versammlung

des christlichen Textilarbeiterverbandes statt.

Tagesordnung: Lohn- und Beschäftigungsfragen, Verschiedenes.

Die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes (auch Frauen) werden hierzu besonders eingeladen.

Der Ortsgruppenvorstand.

Roß u. Logis.

Angebote unter M. 100 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Eine schöne Oberwohnung

von 4 Räumen zum 1. Juli zu vermieten.

Schwanenstraße 9.

Modernste Brieleapläre

mit und ohne Motor.

J. & A. Temming.

Käselab und Farbe

nach in bester Qualität vorrätig.

Apothek Ringenberg.

Herrenschuhe

zu kaufen gesucht. Größe 45, 46.

Gest. Angebote wolle man in der Geschäftsstelle niederlegen.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden faßgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlsbacher, Lothringstr. 1.

Schafbock

zu verkaufen bei

Seiner. Wöhring. Wöhring.

Gasherd

zu kaufen gesucht.

Seiner. Wöhring. Wöhring.

Marianische Jünglings-Sodalität Rhede.

Unser Mitgltelb

Heinr. Honsel

hard auf dem Felde der

Gee.

Zum Seelenamte am

Samstag morgen 8½ Uhr

werden die Mitglieder hier-

durch eingeladen.

Der Vorsteher:

Wlar Harhaus.

Stenographen-Verein Gabelberger.

Sonntag, den 10. Juni:

Ausflug

durch den Constantinssort

nach Dingden.

Treffpunkt: Nachmittags

3 Uhr Ecke Kreuz- und Kaiser

Wilhelmstraße.

Der Vorstand.



Kneipp-Verein Bocholt.

Sonntag, den 10. Juni,

findet ein

Ausflug

zwecks Kränzerlammeln

statt. Sammelplatz 4 Uhr nach-

mittags bei Großholz, Sack-

straße.

Alle, die sich für die

Kneipp'sche Methode interessieren,

werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Ein junges

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Neustraße 10.

Wegen Erkrankung des jetzigen

ein Mädchen und

ein Junge

für Landwirtschaft gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Einige jugendl. Arbeiter

und

Arbeiterinnen

für unsere Papierfabrik gesucht.

Franz Beckmann & Co.

Platzarbeiter

gesucht.

Ant. Mayland,

Sägewerk.

K a h n

zu kaufen gesucht.

Angebote unter M. 1525 an

die Geschäftsstelle d. Stg.

Ein Herren-

Fahrrad

ohne Verstellung zu kaufen gesucht.

Angebote unter M. 100 an

die Geschäftsstelle d. Stg.

Eine schwere, fast neue,

lange, dahlige

Karre

mit Doppelbreiten zu verkaufen

bei

Seiner. Wöhring. Wöhring.

Ein nachsamer

Keitenhund,

auch als Viehhund geeignet, weil

übermäßig, zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Dienstag nachmittags in

Belien auf der Chaussee zur Bahn

eine Uhr u. Geld

gefunden.

Näheres in der Geschäftsstelle.



46. Jahrg

Ein wertl

Wenn es auf der Erde nicht in Rußland davon wird in Presse und in Worten. Selbstverleumdung glaubt bei uns her den Weg zum Frieden zu haben: „Keine Kriegsentfesselung“ — von seiner jährl. Berechtigung sei hier und verständlich zu ergibt sich, daß es eignet ist, Verwirrung keine Annexion — das soll heißen: es vor dem Krieg ihm durch den Krieg tragen. Die Verleumdung wären auch dabei geschlossen. Nun ist griff, unter dem man viel verstehen kann, Verleumdung des Gro dem andern schon a nexion. Des weite treueung Maß-Bohrer spiel steht für den n in Widerspruch mit nextonen erfolgen für uns anders: die Jofens und Westpro hat mit Annexion-ge- „Wörterbefreiung“ — daß, daß niemand auf diese ideale We garn zerstört und i verlustig gehen, aber merlonen“ ist gerettet. Genau so steht „Keine Kriegsentfesselung“ steht in der englisch finden, daß man vor schädigung im landlä (nicht etwa aus Gr nach Erkenntnis de ist, Summenmillarden was ist einfacher, c Daß es doch nicht je nähern Zuseher klar. liche Kriegsentfesselung land muß dafür Bel bten wiederherstellen, bauen, muß das da die nötigen Arbeitskr dem noch eine gerech Wöllern zugefügte U lenkte Handelsschiff i muß jahrzehntelang b an Kohlen, Eisen, R Verbandsstaaten liefe land und seiner Bew das Almen gestalten. Deutschland fordern u der Grundlag: „Kein Kurz: die vielgep jeden etwas anders, u S chlagwort. S fählich, denn ihre Schein zu erwecken, d dem kürzesten Wege z uns in Wirklichkeit Schritt näher a n bringi. Daß wir zum Gr welchen Bedingungen Reichstangler erst lü sind in den Krieg ge sondern um unser Da und die Zukunft ber wir erstreben einen F und der Ehre der trägt. Noch aus leu wir: „Anfänges“ gehört: englische Regierung: gleich wie früher.